

Gläubigen gesegnet, werden erbaut und können selber vom Heiligen Geist erfüllt werden. Wenn unsere Gemeinden jedoch hauptsächlich aus nur konsumierenden, passiven Gliedern bestehen oder aus Gliedern, die aufgrund von Sünde nicht vom Heiligen Geist erfüllt sind, wird das geistliche Leben kümmerlich sein.“

Vielleicht ist dieses Zitat mit dem Hinweis auf den Heiligen Geist ein Stück Antwort in Bezug auf Identifikation und Führung bei den Christen. Die Antwort selbst wird so leicht nicht zu geben sein.

Mit freundlichen Grüßen

Peter Baake

Krankheit und Heilung

Zum Artikel von Jacob G. Fijnvandraat in Z&S 2/2005

Zu den sehr aufschlussreichen Ausführungen unseres allseits geschätzten Bruders möchte ich einige Gedanken anschließen, die sich vielleicht nicht in allen Stücken mit denen unseres Bruders decken.

Halten wir zunächst fest: Der Jakobusbrief ist an das zwölfstämmige Volk Israel gerichtet und daher nicht so ohne weiteres im Verhältnis 1:1 auf die christliche Gemeinde übertragbar. Er ist, wie im Schrifttum der „Brüder“ mehrfach nachzulesen, das letzte Zeugnis des Heiligen Geistes an Gesamtisrael. Jakobus sieht die gläubigen Juden noch in Verbindung mit der Synagoge (Kap. 2,2). Wenn er seine Adressaten mit „meine Brüder“ (insgesamt 10-mal) anredet, so denkt er dabei primär an seine Brüder nach dem Fleisch, also an das Volk Israel, das er zunächst noch ausschließlich als die Empfänger der christlichen Botschaft betrachtete. Erst im Hebräerbrief, Kap. 13,12–13, erfolgt die Aufforderung an die an Christus gläubig gewordenen Juden: „Deshalb lasst uns zu ihm hinausgehen außerhalb des Lagers, seine Schmach tragend.“ Das Lager war zweifellos das ungläubige jüdische Volk, das seinen Messias verworfen und ausgerufen hatte: „Hinweg mit ihm, kreuzige ihn!“ und

auch dieses letzte Zeugnis durch Jakobus nicht angenommen hatte. Sie hatten nach Hebr 6,4–7 „geschmeckt das gute Wort Gottes und die Wunderwerke des zukünftigen Zeitalters“, gemäß Ps 103,3 („... der da heilt alle deine Krankheiten“). Das geschah durch die vielen Wunder, die der Herr selbst tat und auch die Apostel und andere, denen diese Gnadengabe zur damaligen Zeit als sichtbares Zeugnis in Verbindung mit der Verkündigung, der Predigt, gegeben war, wie Br. Fijnvandraat sehr richtig bemerkt. Ich wage aber zu bezweifeln, dass es die Gabe der Krankenheilung heutzutage noch gibt.

Unter diesem Aspekt hat Jak 5,13–16 auch nur einen bedingten Bezug zur christlichen Gemeinde. Es geht in diesen beiden letzten Abschnitten des Briefes nicht eigentlich um Krankenheilung, sondern um Rettung. In der Fußnote zur Elberfelder Übersetzung heißt es zu „heilen“ (Vers 15) „retten“ (sosei).¹ In Vers 20 lesen wir: „Meine Brüder, wenn jemand unter euch von der Wahrheit abirrt, und es führt ihn jemand zurück, so wisse er, dass der, welcher einen Sünder von dem Irrtum seines Weges zurückführt, eine Seele vom Tod erretten (sosei) und eine Menge von Sünden bedecken wird.“

¹ Die Revidierte Elberfelder sowie Zürcher, Menge und andere übersetzen „retten“ statt „heilen“.

Es geht also in unseren beiden Abschnitten um die „Rettung“ aus einem Zustand, der als Folge von begangenen Sünden eingetreten ist. In diesem Fall ist der Zustand eben Krankheit. Die Heilung bzw. Rettung setzt aber notwendigerweise das Bekenntnis voraus, wie uns Vers 16 belehrt: *„So bekennt denn einander die Vergehungen und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet.“*

Es hat auch in der jüngeren Vergangenheit Fälle gegeben, wo nach Jak 5,15 verfahren worden ist. Mir wurde über einen namhaften Bruder, der Ausgangs des 19. Jahrhunderts im „Werk des Herrn“ tätig war, berichtet, dass er den deutlichen Auftrag des Herrn verspürt hatte, bei einem Schwerkranken einen Besuch zu machen. Diesen klar empfundenen Auftrag hatte er aber ganz bewusst ignoriert. Der Kranke starb, ohne von dem Bruder besucht worden zu sein. Daraufhin wurde dieser Bruder selbst schwer krank. Es wurde ihm ganz deutlich, dass es die Folge seines Ungehorsams war. Nun ließ er einige Brüder an sein Krankenbett rufen und bekannte ihnen unter Tränen die Sünde seines Ungehorsams. Dann haben die Brüder (gestützt auf Jak 5,15) über ihm gebetet. Bereits am nächsten Tag war er wieder so weit gesund, dass er das Bett verlassen konnte. (Natürlich haben sie ihn nicht mit Öl gesalbt, denn dabei handelt es sich klar um eine alttestamentliche Maßnahme. Bezogen auf uns als wiedergeborene Christen gilt, was wir in 1Joh 2,20 lesen: *„... ihr habt die Salbung von dem Heiligen und wisst alles.“*) Diese Brüder hatten deshalb natürlich nicht die „Gabe der Krankenheilung“, sondern der Herr hatte sich zu ihrem ernsthaften Gebet und dem vorausgegangenen Sündenbekenntnis des Bruders bekannt.

Die in der Pfingstbewegung oft geradezu spektakulär erfolgten Heilungen (durch Tommy Lee Osborn und andere) sind ganz gewiss keine Wirkungen des Heiligen Geistes. Ich denke, man kann sie durchaus in den Bereich der Parapsychologie (um nicht zu sagen Dämonie) verweisen.

Br. Fijnvandraat hat völlig Recht, darauf hinzuweisen, dass der Anlass zu dem ernstlichen Gebet Elias auch eine Sünde war, und zwar eine sehr schwere Sünde des Volkes Israel: Sie dienten dem Baal. Durch die Sünde der Untreue und des Götzendienstes kam das Volk Israel auch in die Gefangenschaft nach Babel. Aber wie setzt sich der Prophet Daniel im ersten Gebet für sein Volk ein und macht sich mit der Sünde seines Volkes eins! *„Während ich noch redete und betete und meine Sünde und die Sünde meines Volkes Israel bekannte, ... während ich noch redete im Gebet, da kam der Mann Gabriel ... Und er gab mir Verständnis und redete mit mir und sprach: Daniel ... Im Anfang deines Flehens ist ein Wort ausgegangen, und ich bin gekommen, um es dir kundzutun; denn du bist ein Vielgeliebter“* (Dan 9,20–23). Gott bekannte sich augenblicklich zu dem Gebet Daniels, in dem er sich mit der Sünde seines Volkes eingemacht hatte. In beiden Fällen erfolgte die Rettung. Auf das ernstliche Gebet Elias kam nach dreijähriger Dürre der Regen, und auf das Gebet Daniels ging bald die Gefangenschaft des Volkes zu Ende.

Grundsätzlich müssen wir bedenken, dass Krankheit ganz allgemein eine Folge der Sünde seit Adam ist. Wäre die Sünde nicht durch Adams Fall in die Welt gekommen, wären die Menschen weder krank geworden, noch hätten sie sterben müssen. Wenn von manchen Christen behauptet

tet wird, Krankheit sei in jedem Fall eine Folge persönlich begangener Sünde, so ist das völlig abwegig. Ein solcher Fall kann natürlich eintreten, wie die oben erzählte Begebenheit zeigt.

Aber Welch ein wunderbares Vorrecht haben wir als Kinder des allmächtigen Gottes, zu Ihm „Vater“ sagen zu dürfen und Ihm alle unsere Nöte, Sorgen und Anliegen bringen zu dürfen. *„Was irgend ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, wird er euch geben. ... Bittet, und ihr werdet empfangen, auf dass eure Freude völlig sei ... denn der Vater selbst hat euch lieb“* (Joh 16,23.24.27). *„... indem ihr alle eure Sorge auf ihn werft, denn er ist besorgt für euch“* (1Petr 5,7).

Eine weitere ganz feste Zusage finden wir in den bekannten Versen in Mt 18,19.20: *„Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen werden über irgendeine Sache, um welche sie auch bitten mögen, so wird sie ihnen werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.“* Es geht in Vers 20 eigentlich gar nicht um die „Magna Charta“ der Versammlung, wie jemand geschrieben hat, sondern in beiden Versen haben wir auch eine der wunderbarsten Zusagen unseres Herrn für das Gebet der „zwei oder drei“. Dass diese Zusage auch für die Gebete und Bitten für unsere Kranken gilt, darüber kann kein Zweifel bestehen. Allerdings besteht dafür eine wichtige Voraussetzung, die wir in 1Joh 5,14.15 finden: *„Und dies ist die Zuversicht, die wir zu ihm haben, dass, wenn wir etwas nach seinem Willen bitten, er uns hört. Und wenn wir wissen, dass er uns hört, um was irgend wir bitten, so wissen wir, dass wir die Bitten haben, die wir von ihm*

erbeten haben.“

Für uns besteht die unbedingte Notwendigkeit, alle unsere Bitten und Anliegen Seinem göttlichen Willen unterzuordnen. Der Herr selbst gibt uns dazu das beste Beispiel. Dort in Gethsemane, als die ganze Schrecklichkeit des Kreuzes und des Verlassenwerdens von einem heiligen Gott vor Seiner Seele stand, betete Er: *„Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst“* (Mt 26,39).

Es gibt auch ungezählte Beispiele von Christen, die gerade durch Krankheiten vor viel größeren Gefahren bewahrt wurden und die durch die Krankheiten in anderer Hinsicht gesegnet wurden.

Aber auch umgekehrte Erfahrungen sind gemacht worden: Der einzige Sohn eines gläubigen Pfarrers wurde sehr krank, sodass die Ärzte ihn bereits aufgaben. Der Pfarrer rang im Gebet um die Genesung seines Sohnes. Wie er später selbst bekundete, trotzte er ihm im Gebet sozusagen Gott ab. Gott entsprach seiner inständigen Bitte; der Sohn wurde wieder gesund. Später ging dieser junge Mann ganz böse Wege, geriet in den tiefsten Sumpf der Sünde und wurde zur Schande seines greisen Vaters, der seine damaligen Gebete bitter bereut hat.

Es ist uns nicht verheißen, dass Gott unsere Gebete nach unseren Vorstellungen erhört, aber er erhört sie nach seiner Weisheit und Souveränität. Deshalb wollen wir getrost daran festhalten:

„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken“ (Röm 8,28).

Ernst Fischbach